

Die Hundertjahrfeier Vosshusens bzw. Neu Wulmstorfs

Im Jahre 1834 baute der vom Thiemannshof in Daerstorf stammende Peter Lohmann, der zu der Zeit in Wulmstorf als Köiher, d. h. als Dorfkuhhirte arbeitete und in der dortigen Hirtenkate gleich hinter dem Dorfteich wohnte, nördlich des Vossbarchs an der Räi (plattdt. für Riede, heute Riethbach) ein Haus und begründete damit den Ort Vosshusen, das heutige Neu Wulmstorf. Ob er noch vor dem Winter einzog oder erst im Frühjahr 1835, ist nicht bekannt.

Als Vosshusen 1935 seinen hundertsten Geburtstag hatte, mag wohl der eine oder andere Vosshüser daran gedacht haben, dieses jedoch zu feiern, fiel niemandem ein.

Der Anstoß zu einer solchen Feier kam erst 1939 von Willi Lindmüller, der vom Herbst 1932 bis Ostern 1939 Lehrer an der Neu Wulmstorfer Schule war. Er war begeisterter Nationalsozialist und „Zellenleiter“ in Neu Wulmstorf und hatte schon 1933 die Gründung des Spielmannszuges Vosshusen angeregt und den Bau des Kriegerdenkmals in die Wege geleitet. In der Jubiläumsfeier sah er gleichzeitig eine gute Werbung für die Nationalsozialistische Partei.

Rudolf Schmidt, Vosshüser aus Leidenschaft und Ortsbauernführer, seine Frau Frieda, Leiterin der Ortsfrauenschaft, und mehrere andere Vosshüser griffen diese Idee begeistert auf. Es sollte ein großes Fest werden, wie es Neu Wulmstorf noch nicht gesehen hatte. In einem Festumzug wollte man die Entwicklung Vosshusens darstellen.

1939 war der Sonnabend noch ein voller Arbeitstag. Deshalb begannen die Vosshüser erst am Sonnabendabend Häuser und Straßen zu schmücken. Die Hauptarbeit wurde aber erst am Sonntagvormittag erledigt: Girlanden aus frischem Birkengrün, Fahnen und Wimpel zierten die Häuser, Ehrenpforten überspannten die Straßen und Wege.

Seit Wochen hatte man für die Ausschmückung der 15 Festwagen gearbeitet. Nach dem Mittagessen am Sonntag, dem 14. Mai, nahmen sie Aufstellung nördlich der Gleise am Bahnhof Daerstorf (heute Bahnhof Neu Wulmstorf).

Dem Umzug voran marschierte der Musikzug der SA-Standarte 216 aus Harburg. Der Einsatz dieses Musikzuges macht den starken Einfluss der Nationalsozialistischen Partei deutlich, denn der Spielmannszug Vosshusen hätte diese Aufgabe ebenso gut übernehmen können und wäre bei einem reinen Dorffest sicherlich eher angebracht gewesen. Allerdings waren einige Mitglieder zur Wehrmacht eingezogen und nicht am Ort.



Nicht der Vosshüser Spielmannszug führte den Festzug an, sondern der Musikzug der SA-Standarte 216 aus Harburg.



Auf der Nordseite des Bahnübergangs am Daerstorfer Bahnhof nahm der Festzug Aufstellung.

Gleich hinter dem Musikzug gingen zwei Mädchen in altvosshüser Kleidung und trugen ein Schild mit der Aufschrift: **Neu Wulmstorf vor 100 Jahren**.



links: Waltraut (Traute) Steinhoff, später Sombrowski, Birkenweg 8, rechts Elfriede v. Elm, Vierkaten

Auf dem ersten Wagen im Festzug nahmen einige der damals ältesten Einwohner Neu Wulmstorfs am Umzug teil.



Fahrer: Peter Martens aus Vierkaten. Die Kutsche ist auch von Martens' Hof. Gefahren werden Grete Ölkers aus Vierkaten und Ernst Böhrs, gen. Aktschonater (=Auktionator), Großvater von Ernst Böhrs, Grenzweg.

Der Jagdwagen (die Kutsche) wurde in Vosshusen „Vaitung“ genannt, was für Phaeton stand.

Das zweite Fahrzeug war als „Vossbarch“ (Fuchsberg) gestaltet. Auf ihm war ein Fuchs vor seinem Bau zu sehen. Mit dem „Vossbarch“ sollte, ebenso wie mit dem „Vosshus“ auf dem dritten Wagen an den Anfang Vosshusens erinnert werden.



Das Fahrzeug und das Gespann waren von Piepers Hof, später Wiebusch, Hauptstraße (Wulknauer an der Bruch); Fahrer des Wagens war Heinrich Möhlmann.



Auf dem Schild, das auf dem „Vossbarch“ stand, war zu lesen:
„Vosshusen“ wie man auch Neu-Wulmstorf nennt,
Wo es Füchse gab vor Zeiten noch in Scharen,
Wie sie hausten einst, man's heute nicht mehr kennt.
Daher „Vosshusen“ der Nam von hundert Jahren.

Auf dem dritten Fahrzeug war das „Vosshus“ abgebildet, das erste Haus Vosshusens, das Peter Lohmann mit eigenen Händen 1834 gebaut hat.



Das Vosshus war von dem Tischler Karl Scharf, Grenzweg, gebaut worden. Die Bewohner des Vosshuses wurden von Willi Hilmer und Hanne Klein, geb. Weseloh, beide aus dem Birkenweg, gespielt. Im Hintergrund ist das Apfellergerhaus von Jakob Knüppel, Grenzweg, zu sehen. Dieses Haus auf dem Umzugswagen führte zu der Vorstellung, dass das Vosshus nur eine kleine Hütte war; es hatte aber immerhin eine Größe von etwa fünf mal acht Meter. Dieses Vosshus wäre beim Umzug beinahe abgebrannt. Um deutlich zu machen, dass es ein Rauchhaus (ohne Schornstein) war, sollte es aus dem Eulenloch rauchen. Das dazu entfachte Feuer loderte hoch auf, konnte aber gelöscht werden, da man vorsichtshalber Milchkannen mit Wasser mitgenommen hatte.

Auf Wagen 4 waren Torfstecher vor einem Wetterschutzschirm, wie er in alten Tagen bei dieser harten Arbeit benutzt wurde.



Die Torfgräberhütte stand auf dem Wagen von Hannes Becker (Obst-Becker), Bahnhofstraße 24, die Pferde waren von Willi Cohrs (Saarbrücken), Moorweg, der auch auf dem Kutschbock saß.

Das fünfte Gefährt war ein von einem Hund gezogener Torf-Handwagen, wie er von den alten Vosshüsern zum Transport des im Moor gestochenen Torfs nach Harburg oder ins Alte Land benutzt worden war.



Der Torffahrer Peter Martens, gebürtig aus Wulmstorf, hatte dort sein Haus, wo in den 80er Jahren die Hamburger Sparkasse stand (Hauptstraße 53). Er war der Bruder von Wilhelm Martens, Zur Forst, von Otto Martens (Schusterei, Bahnhofstraße) und Ernst Martens, Tischler in Ovelgönne. Sein Sohn Walter wurde Frisör in Fischbek.

Auf dem Schild stand:

Mit solch Gespann mit solcher Ware
Mit eiser'm Fleiss und niemals Ruh
Fuhrn hier die Leut vor hundert Jahre
Mit ihrem Torf nach Harburg zu.

Einen weiteren Wirtschaftszweig der Alt-Vosshüser zeigte der sechste Wagen: die Imkerei. Der heutige Wiesenweg, der vom Birkenweg abzweigt, hieß früher „Bidn Wassbüdl“. In „Wachsbeuteln“ wurden die Honigwaben ausgepresst. Zum Trocknen nach der Wäsche hängte hier der alte Wilhelm Hilmer Sen. immer seinen „Wassbüdl“ auf den Zaun. Aber auch viele andere Vosshüser betrieben die Imkerei, wozu sich die weite Heide geradezu anbot.



Fahrer des Wagens war Ernst Böhrs Jun., Imker Willi Peters, Hauptstraße.

Wagen 7 war als Spinnstube eingerichtet und zeigte, dass im alten Vosshusen auch die Feierabende noch mit sinnvoller Arbeit ausgefüllt waren, bei der es jedoch bisweilen auch recht lustig zuging. Die Frauen hatten sich in alte Trachten gekleidet.



Fahrer des Wagens war Hans Meik, Schwiegersohn von Heinrich Schmidt, Ecke Meisterweg/Birkenweg, später Saul. Auf dem Foto sind von links nach rechts zu sehen: 1) Frieda Schmidt (Schachtmeisters, Meisterweg), 2) Trina Stemmann (Schifferstraße 21), 3) Berta Hupe (Bahnhofstr. 6), dahinter 4) Luise Schmidt, 5) Mathilde (Tille) Witt (Schifferstr., Frau von Heinrich, Schiffer aus Kehdingen), 5) Hein Koch (Schifferstr: 27, mit langer Pfeife), 6) Heinrich Witt (Schifferstr. 19, s. unter 5!), 7) Lise Mehrwald (bei Pape, Schifferstr.), 8 (?)

Zwischen dem Spinnerinnenwagen und dem darauf folgenden Brautpaarwagen ritt, durch den geschmückten Einladungsstab und den blumentumkränzten, vorn mit einem Silbertaler verzierten Hut kenntlich gemachte Köstenbidder, den Hannes Wolkenhauer aus der Schifferstraße darstellte. In alter Zeit wurden die Hochzeitsgäste persönlich mit einem Gedicht zur Köst, der Hochzeit, eingeladen.



Zur Trauung in die Elstorfer Kirche fuhr das Brautpaar, bevor man sich in Vosshusen Kutschwagen leisten konnte, in einem gut gereinigten und geschmückten Ackerwagen.



Der Fahrer des Brautpaarwagens ist Heinrich Meyer (Eier-Meyer, Schifferstraße, früher „Meyer uppe Hai“ genannt im Unterschied zu „Meyer im Busch“, Hauptstraße). Neben ihm sitzt Erna Klocke, geb. Koch. Das Brautpaar stellen Hannes Prigge und seine Frau Grete, geb. Martens aus Vierkaten dar.



Brautpaar in alter Hochzeitstracht: Hannes und Grete Prigge, geb. Martens, später Bellmann, Vierkaten; Bis etwa 1900 heiratete man in unserer Gegend in Schwarz. Das war nicht Ausdruck einer nüchterneren Betrachtung des Ehestandes, sondern es entsprach der Mode und galt als besonders feierlich. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich die Umstellung auf weiße Brautkleider fast gänzlich durchgesetzt.

Als neunter Wagen folgte der „Schnitterinnenwagen“. Der Ausdruck „Schnitterinnen“ ist etwas irreführend. Es waren in der Regel die Männer, die das Getreide mit der Sense mähten; die Frauen banden das gemähte Getreide zu Garben. Es war wohl das damals sehr beliebte Gedicht „Die Schnitterin“ von Gustav Falke, das zu der Benennung dieses Wagens führte.



Den Schnitterinnenwagen fuhr Otto Hadler, Hauptstraße 14. Im Hintergrund ist die alte Schule in der Schifferstraße zu sehen. Auf dem Schild am Wagen stand: Und wäre nicht der Bauer, so hättest Du kein Brot.

Dem Schnitterinnenwagen folgte der „Döscherwaagen“, (Drescherwagen), auf dem gezeigt wurde, wie man vor Einführung der Dreschmaschine das Getreide mit Dreschflegeln im Takt bearbeitete, um die Körner aus den Ähren zu lösen.



Von links: Friedrich Strüver (Bahnhof Daerstorf), Reinhard Döpke, Ernst Döpke (Hauptstraße / Ecke KönigsbergerStr., Gustav Allers (Erikaweg, früher oben bei Luden Schmidt), Willi Döpke

Der nächste Wagen stellte das „Krüppelheim“, ein Ferienheim des Vereins für Krüppelfürsorge e.V. in Hamburg dar. Im Haupthaus des Krüppelheims im Grenzweg /Ecke Heideweg machten die Behinderten Urlaub, knüpften aber hier auch Teppiche. Früher war man mit den gesundheitlichen Gegebenheiten im Ausdruck nicht so zimperlich und ob es den Betroffenen Behinderten wirklich hilft, dass „gute Menschen“ später von „Körperbehinderten“ und dann von „Rehabilitation von Menschen“ sprechen, bleibt fraglich. Eine Zweigstelle des Vossbüser Krüppelheims befand sich dort, wo heute die Post in der Bahnhofstraße steht. Im „Dritten Reich“ wurde sie zum HJ-Heim umgewandelt. Während das Vossbus (Wagen 3) für das alte Vossbusen im Riethtal stand, sollte das Krüppelheim die Neusiedler in der Schiffer-, Haupt- und Bahnhofstraße repräsentieren.

Hinter dem Krüppelheimwagen gingen zwei Jungen in der Uniform der Hitlerjugend mit einem Schild, dessen Aufschrift „... und heute“ den Satz auf dem Schild an der Spitze des Zuges fortsetzte und auf die „neue Zeit“ hinwies. Diese „neue Zeit“ war der Nationalsozialistischen Partei natürlich besonders wichtig, die hundert Jahre Vossbusens eher der Aufhänger.



Fahrer des „Krüppelheimwagens“ war Heinrich Hennings aus Fischbek. Er hatte dort einen Fuhrbetrieb und Kohlenhandel. Ihm gehörten auch Fahrzeug und Gespann. Links neben ihm sitzt Annemarie Orts auf dem Kutschbock, die Leiterin des Krüppelheims. Gebaut wurde das Fahrzeug von Otto Knorke. Er war Hausmeister im Krüppelheim. Der Maler Bernhard Möller, Bahnhofstraße, hatte das Haus angemalt.

Es folgte jetzt der 12. Wagen („Wagen mit Kindern“); dann der Wagen 13 mit der NS-Frauenschaft Neu Wulmstorf.



Den Wagen mit Kindern lenkte Johannes Hoyer vom „Grünen Jäger“. Wer erkennt sich wieder?



Fahrer dieses Wagens war der alte Jan Pets (Johann Peters) aus dem Eichenweg, der damals noch „Na de Räitn“ hieß und „Bi de Schaapwasch“ begann. Der Wagen war, wie man an der Kurbelbremse erkennt, kein Vosshüser Ackerwagen, sondern ein „Wilhelmsburger Federwagen“. Die NS-Frauenschaft hatte eine Erntekrone auf dem Wagen, der deshalb auch „Erntewagen“ genannt wurde.

Die Frauen sind von links: Martha Pieper, Dora Hadler, (hinten) Alma Cohrs, Emma Möhlmann, (hinten) Frau Lindmüller, (?), Hanne Böhrs (?), Bahnhof Daerstorf, Anni Peters (Höker-Pets).

Vor ihrem Haus in der Hauptstraße 39 steht Luise Schmidt in alter Vosshüser Tracht und ohne festen Platz ging Heinrich Heins (von „Koch sien“, Vierkaten) mit einer Twick über der Schulter als Plaggenhauer im Zug mit.



Die Tracht hatte Luise Schmidt von Anna Pape, geb. Hauschildt, aus dem Schulweg geliehen.

Auf dem 14. Wagen befand sich ein Modell des KdF (Kraft durch Freude)-Schiffes „Robert Ley“.

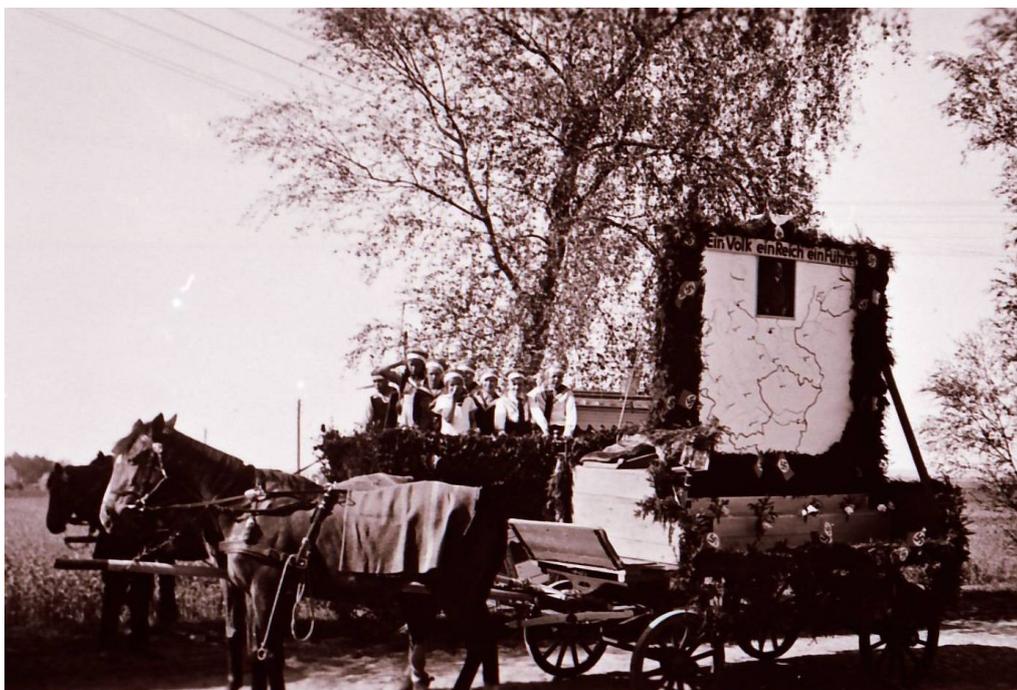


KdF-Schiff „Robert Ley“;

Der Fahrer des Wagens war Otto Peters (von Hopp sien). Er hat 1916 das baufällige Vosshus auf seinem Land abgerissen. Die „Marinejungen“ sind von Links: 1. Hellmuth Peters (Garde-Pets), 2. (?), 3. Heinz Ölkens (Vierkaten, später auf Mats' Hof, Bahnhof Daerstorf), 4. (?), 5. Günther Brunkhorst, (Wulmstorf), 6. Paula Wiegers (von Mouns' Hof in Daerstorf), 7. Traute Rohde, später Hoyer, Ludwig-Uhland-Str.)

Hinter diesem Wagen gingen bekränzte Kinder, die mit Blumen und Schleifen geschmückte Bögen und Girlanden trugen.

Der 15. und letzte Wagen zeigte eine große Landkarte des Deutschen Reichs in den „alten“ und „künftigen“ Grenzen.



Der „Groß-Deutschland-Wagen“ mit der Überschrift: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Fahrer war Hinrich Martens, Bahnhof Daerstorf. Auch der Wagen war von Matts' Hof.

Zum Schluss folgten wieder geschmückte Kinder mit Blumenbögen.

Wegen dieses Umzugs waren zum ersten Mal Verkehrspolizisten nach Neu Wulmstorf gekommen. Das war auch nötig, denn die vielen Festbesucher aus den Nachbargemeinden und die Ausflügler, die zur Obstblüte ins Alte Land wollten, verursachten einen regen Verkehr auf den Straßen.

Der Festzug folgte zunächst der Rübker Landstraße (heute Bahnhofstraße) bis zur R 73 (heute B 73, Hauptstraße) und bog dann in Richtung Buxtehude ab. Auf der Höhe des Wulmstorfer Moorweges (heute Moorweg und Liliencronstraße) wendete der Zug auf der Straße und fuhr nun ostwärts bis zur neuen Hamburger Landesgrenze. Dort wurde wieder gewendet. Es ging zurück bis zur Schifferstraße und diese hinunter bis zur alten Schule. Hier, am Kriegerdenkmal, wurde ein Kranz niedergelegt. Darauf setzte sich der Zug in Richtung Festplatz beim „Grünen Jäger“ (Hoyers Gasthof) in Bewegung. Hier löste sich der Festzug auf. Die Wagen wurden in der Nähe abgestellt und konnten noch bis zum Abend „besichtigt“ werden.



Bürgermeister Ernst Peters legt an dem 1936 gebauten Kriegerdenkmal einen Kranz nieder.

Auf dem freien Platz südlich der Gaststätte war das Elstorfer Schützenzelt als Festzelt aufgestellt. Hier standen auch einige Spiel- und Verkaufsbuden. Die meisten Buden und ein Karussell befanden sich jedoch in der Sandkuhle auf der anderen Seite der „Rübker Landstraße“, etwa um den heutigen Eispavillon herum.

Nach dem Umzug begrüßte der Ortsgruppen-Leiter Willi Benecke aus Elstorf die Festteilnehmer auf dem Festplatz. Hierauf sang die NS-Frauenschaft unter Leitung des neuen Lehrers Dammann das „Vosshüser Lied“, das Rudolf Schmidt aus dem Meisterweg zur 100-Jahrfeier geschrieben hatte. (siehe Anhang!)

Frieda Schmidt (Schaffmeisters) hatte mit einer Kindergruppe Lieder, Volkstänze und Reigen eingeübt, die hier vorgetragen wurden und viel Lob ernteten.

Zum Abschluss sagte ein Mädchen das Gedicht „Adolf Hitler“ auf.



Auf dem Foto sind zu sehen von links: Ilse Ölkers, Hilda Allers, etwas dahinter Gisela Wollheim, Elvira Schönau, Renate Meyer (später Marquardt), Willi Wiegers (Neugraben), Anni Wolkenhauer (Wiesenweg, Fischbek). Im Hintergrund sind gerade noch zu erkennen: Hertha Kriethe (später Mojen), Hildegard Fink (später Kocharczik), Maria Kanschur, Ilse Peters/Keller, Renate Schulz, Helga Schulz, Helmi Hadler und Irma Cohrs (Moorweg). Vor Schmidts (Schaffmeisters) Haus.

Am Abend gab es Tanz im Festzelt. Der Schlager der Saison war „Kornblumenblau“. Bei diesem und anderen Schlagern sang, schunkelte und tanzte man bis zum frühen Morgen.

Um 15.00 Uhr am Nachmittag begann das Kinderfest mit Sackhüpfen, Eierlaufen und Wurstschnappen.

Auch am Montag wurde wieder fröhlich im Festzelt getanzt.



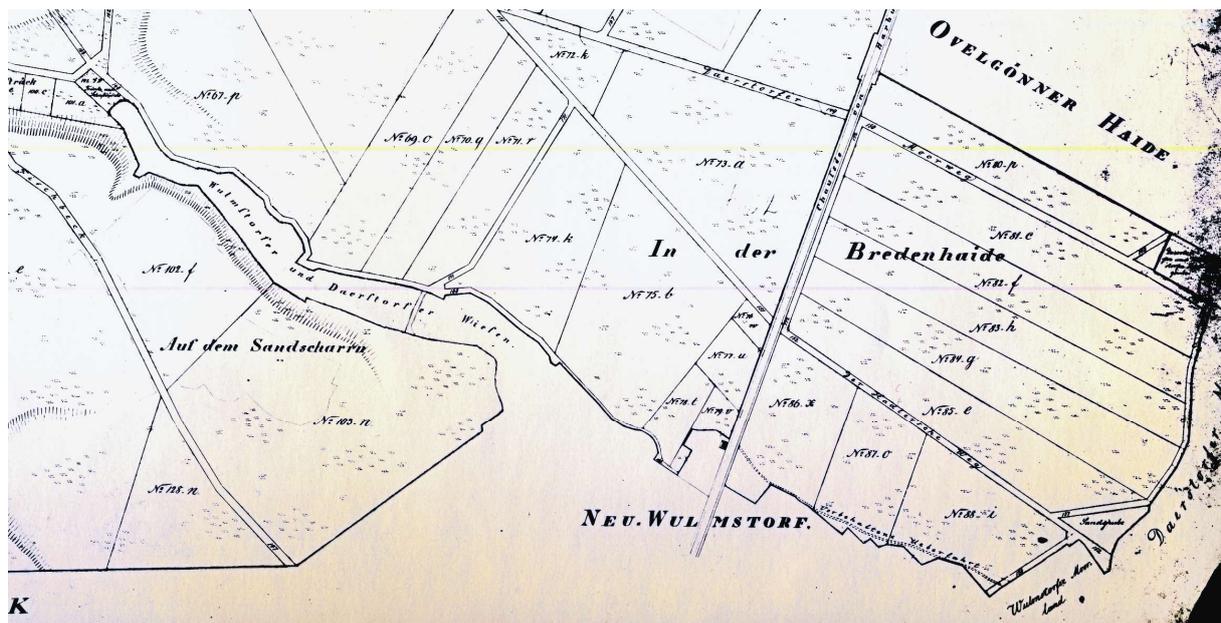
In dem Festzelt beim „Grünen Jäger“ wurde bei dem Schlager „Kornblumenblau“ bis in die Morgenstunden geschunkelt und getanzt.

Das Vosshüser Lied, dessen Text von Rudolf Schmidt stammt, wurde nach der getragenen Melodie des Hohenzollernliedes: Nicht weit von Württemberg und Baden... gesungen. Dieses Lied ist heute hier in Norddeutschland höchstens noch in Altmännerchören bekannt. Man kann es sich aber im Internet anhören und hier auch die Noten finden. In diesem Lied wird deutlich, dass Neu Wulmstorf damals noch ein Heideort war, etwa wie Undeloh heute, dass Buchweizen noch als Hauptnahrungsmittel geschätzt wurde, aber auch, dass sich hier mehr oder weniger Has' und Fuchs gute Nacht sagten. Das bedeutendste Bauwerk Vosshusens war die Brücke über den Beek. Dieser hat übrigens in diesem Lied von Rudolf Schmidt einen neuen Namen bekommen: Reethbach, woraus der heutige Name Riethbach abgeleitet wurde. Bis dahin kannten die Vosshüser nur die Bezeichnung „Beek“, was völlig ausreichte, da es nur diesen Beek im Ort gab. Die ältere Bezeichnung war „Räi“, was noch auf der Wulmstorfer Verkopplungskarte von 1856 als „Rehn-Sträck“ (=Riedenstrich, Land neben der Riede) zu sehen ist. Das plattdeutsche Wort Räi bzw. hochdeutsch Riede hat nichts mit Reet (Schilfrohr) zu tun, sondern gehört, wie auch der Rhein, zur Wurzel rei = fließen.

Schmidt erwähnt in seinem Gedicht auch, dass dieser Beek „oftmals stark und mächtig“ ist. Das traf bei starken Regefällen, aber auch im Frühjahr bei der Schneeschmelze zu. Das Sterbebuch der Nikolaikirche in Elstorf berichtet für den 13.2.1758, dass Anna Hauschild aus Ovelgönne von Battels Hoff, Ovelg. 4, geb. 12.7.1735, „welche auf dem Wege von Ovelgönne nach Fischbeck, da sie botenweise gegangen, in der so genannten Ree zwischen Fischbeck und Wulmstorf, wie man vermutet, von dem vielen allda zusammenlaufenden Schneewasser überfallen und ertrunken, tot aufgefunden worden“. (zitiert nach W. Marquardt: Die Harb. Geestdörfer d. Stadt Buxteh., 1981, S. 441)

Diese vielen interessanten Einzelheiten sind es wert, im Anschluss an diese Erinnerung an die Hundertjahrfeier Vosshusens noch einmal abgedruckt zu werden. Wenn man bedenkt, dass Neu Wulmstorf 1939 vielleicht 450 Einwohner hatte, dann ist es schon erstaunlich, was die Vosshüser damals auf die Beine gestellt haben.

Damals fühlte man sich mehr als Vosshüser als als Wulmstorfer; und in der Tat, Vosshusen hätte ebenso gut Neu Daerstorf heißen können, denn die Wildnis im Moor war damals, als der Daerstorfer Peter Lohmann hier sein Haus baute, noch keiner bestimmten Dorfschaft zugehörig. Wulmstorfer und Daerstorfer hatten hier in Gemengelage ihre Wiesen und als die Gemeinde Wulmstorf 1856 verkoppelt wurde, lag die Gemeinde Neu Wulmstorf außerhalb der Gemeinde Wulmstorf, wie aus der Wulmstorfer Verkopplungskarte deutlich zu sehen ist.



Ausschnitt aus der Wulmstorfer Verkopplungskarte von 1856; Das ganze Riethtal liegt, weil es von Wulmstorfer und Daerstorf Bauern gemeinsam genutzt wurde, außerhalb der Gemeinde Wulmstorf. In diesem Tal lagen aber auch die ersten Häuser Vosshusens.

Reinhard Dzingel,
Moisburg, den 23.2.2014

(Weitere heimatkundliche Aufsätze sind im Internet unter Dzingel.eu zu finden.)

Anhang:

Vosshüser Lied

(von Rudolf Schmidt, Vosshusen)

Nicht weit von Harburg, Buxtehude
Wohl hinter Fischbeck, nahe Ovelgönn',
da lieget unser Dorf Vosshusen,
doch heute nennt man es Neu-Wulmstorf schön.
Wo Heide und Buchweizen blühen,
im Sommer Bienenschwärme ziehn,
das ist Vosshusen an der Heide,
wie es in alten Zeiten immer war.

Von diesem Dorfe geht die Sage,
die sich im ganzen Lande noch erhält,
von Füchsen war hier große Plage,
am Fuchsberg, wo der Reethbach munter quellt.
Es lag so still an öder Heid'
Vor nunmehr hundert Jahres Zeit,
das ist Vosshusen an der Heide,
wo klar und hell der Reethbach silbern fließt.

Desgleichen auch vor hundert Jahren,
da ging es vorwärts mit der neuen Zeit.
Es wurde fleißig Sand gefahren
vom Fuchsberg, der doch gar nicht war so weit.
Er liefert Fuhren ohne Zahl
von Sand fürs tiefe Reethental.
Dort ward die Straß' nach Buxtehude,
wo nun ein kleines, stilles Dorf entstand.

Ein Durchlass geht durch diese Straße,
wo meistens still der muntre Bach durchfließt,
doch wird er oftmals stark und mächtig,
der schäumend sich ins weite Moor ergießt.
Der Reetstrek ist sonst überall
ein fruchtbar schönes Wiesental.
Das ist Vosshusen noch, das alte,
wie es bestanden hat schon hundert Jahr.

Die Brücke ist ein schönes Bauwerk,
aus hartem Findelsteine fest erbaut.
Die Steine, die vor viertausend Jahren
schon unsre Vorfahren haben einst erschaut.
Im Heidekraut man Hügel findet,
die Zeugen aus der Steinzeit sind.
Das sind die Gräber dieser Menschen
aus weit entlegner altersgrauer Zeit.

Es bauten immer mehr die Menschen
auf Heide und am flachen Mooresrand,
Vierkathen, Bahnhof, Dreieckssiedlung,
das alles ist uns heut' noch wohlbekannt.
Jetzt wird gebaut 'ne Garnison,
das weist uns in die Zukunft schon.
Das war, das ist, das wird Vosshusen,
wir alle wollen strebend uns drum müh'n.